

Zusammenfassung  
Iris Kunze

# Soziale Innovationen für eine zukunftsfähige Lebensweise

**Gemeinschaften und Ökodörfer als  
experimentierende Lernfelder für  
sozial-ökologische Nachhaltigkeit.**

Ecotransfer-Verlag, Münster, 2009.  
200 Seiten. ISBN 978-3-939019-07-7



Welcher sozialen Innovationen bedarf es angesichts der sich ausweitenden Globalisierung, der Erosion sozialer Gefüge, der zunehmend multikulturellen Gesellschaften, dem demographischen Wandel sowie der Suche nach neuen Formen von Erwerbsarbeit? Die Suche begann mit der Frage nach sozialen Aspekten zukunftsfähiger Entwicklung. Angeknüpft wurde an die soziale Dimension des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung, das in Folge des Brundtlandberichts und der durch die UNO verabschiedeten Agenda 21 seit über 20 Jahren zahlreiche Staaten und Gemeinden weltweit anstreben. Das Leitbild hat sich in den letzten zwanzig Jahren weltweit zum zentralen Begriff entwickelt, auf dessen Grundlage die zukünftige Entwicklung der Menschheit diskutiert wird. Um über die dortigen Diskussionen von idealen Leitbildern und das Messens des Nachhaltigkeitsgrades bestehender Institutionen und Strukturen hinauszugehen, rückte eine grundlegendere Frage ins Zentrum der Suche: wie entstehen soziale Strukturen überhaupt und wie werden sie gestaltet? Methodisch wurde nun eine Forschungsstrategie abgeleitet, die nach dem neu sich entwickelnden sozial-ökologischen Forschungsansatz problemlösungsorientiert und möglichkeitseröffnend vorgeht. Das Ziel des Forschungsvorhabens bestand darin, sozial-ökologisches *Transformationswissen* für den Übergang zu zukunftsfähigeren sozialen Regelungsstrukturen zu entwickeln.

Für die Forschungsstrategie wurden demnach zwei Schritte konzipiert: Erstens wurden sozial-ökologisch viel versprechende Prinzipien aus entsprechenden For-



Dr. Iris Kunze;  
Projekt Gemeinschaftsforschung,  
Institut für Soziologie der Uni Münster,  
Scharnhorststr. 121, 48151 Münster;  
Tel: 0251- 83 25 321; fax. 83 29 930  
[Iris.kunze@uni-muenster.de](mailto:Iris.kunze@uni-muenster.de)  
<http://Gemeinschaftsforschung.uni-muenster.de>

schungsfeldern zusammengetragen: über Nachhaltigkeit, Forschungen über Vergemeinschaftungsprozesse als Entstehungsrahmen sozialer Regelungs- und Ordnungsstrukturen sowie Erkenntnisse aus demokratischer und ökologischer Siedlungsplanung. Diese bestehen unter anderem in flexibler, demokratischer Steuerung und räumliche Nähe der Grunddaseinsfunktionen. Anhand dieser *sozial-nachhaltigen Prinzipien* wurde daraufhin ein praktisches Forschungsfeld gesucht, um deren Umsetzung zu beobachten. Dies wurde in der sich international ausweitenden Bewegung von *intentionalen Gemeinschaftsprojekten und Ökodörfern* gefunden. Sie werden hier als *soziale Experimente* betrachtet, die viele Bereiche der Lebensführung mit einbeziehen und neue Wege der sozialen und politischen Organisation erproben. In ihnen können mögliche Wege zu einer nachhaltigen Lebensweise besonders konkret erforscht und beobachtet werden, weil sie innerhalb der Gesellschaft „experimentieren“.

Aus diesen wurden zunächst zwei der bekanntesten Projekte, die am meisten Experimentiercharakter und konstruktive soziale Innovationen versprachen, für explorative Feldforschung ausgewählt (Auroville in Südindien und Findhorn-Ecovillage in Schottland). Durch die Forschungsmethode der teilnehmenden Beobachtung rückte die Wichtigkeit sozialer Dynamiken wie Entscheidungsfindungsprozesse, Kommunikationskultur und das Erlernen von sozialen Kompetenzen in den Blickwinkel. Dahingehend wurden die sozial-nachhaltigen Prinzipien erweitert und es konnten weitere fünf viel versprechende Gemeinschaftsprojekte in der BRD ausgewählt und durch mehrwöchige teilnehmende Beobachtung in ihren Erfahrungen und Praktiken mittels der Methode „grounded theory“ beforscht werden. Um deutlich zu machen, dass es nicht um eine vollständige Beschreibung der Untersuchungsprojekte geht, sondern vorrangig um das Herausfiltern vor allem der konstruktiven Erfahrungen, wurden die Projekte in der BRD anonymisiert.

Die Ergebnisse aus den Gemeinschaften wurden erst detailliert beschrieben und in einem weiteren Schritt aus dem konkreten Zusammenhang der Projekte gelöst und verallgemeinert, um sie auf andere soziale Zusammenhänge anwenden zu können. Damit konnten die sozial-ökologischen Prinzipien um wichtige Aspekte weiterentwickelt werden. Ergebnis sind schließlich fünf Bereiche zur Gestaltung sozial-ökologischer Regelungsstrukturen:

- 1) Die *Motivation*, eine sozial und ökologisch nachhaltige Gemeinschaft aufzubauen, beruht auf der Einsicht, dass dies eine Lebensqualitätssteigerung aufgrund sozialer Vertrauensräume und Naturnähe darstellt.
- 2) Die *Vereinbarkeit zwischen individueller Freiheit und sozialer Kooperation* fußt auf gleichberechtigten Körperschaften für die Beteiligten (meist Genossenschafts- oder Vereinsbesitz) und wird durch Einstiegsverträge abgesichert. Das soziale Gebilde ist explizit pluralistisch in seinem philosophischen Hintergrund und seinen Lebens- und Wohnformen angelegt.
- 3) *Flexible Organisationsprinzipien* ermöglichen das Abstimmen der einzelnen Interessen untereinander sowie auf die Herausforderungen der Umgebung und Umwelt konstruktiv einzugehen. Dazu gehört eine sinnvolle Mischung von formalen oder auch rechtlich abgesicherten Strukturen und freien Vereinbarungen in Kommunikationsforen mittels basisdemokratischer, konsensorientierter Entscheidungsfindung. Die Strukturen werden durch die Beteiligten mittels Moderationsmethoden etc. möglichst gleichberechtigt gestaltet und sind daher überschaubar und transparent.
- 4) Die *Entwicklungsfähigkeit* im Innern der Gemeinschaft wird durch Kommunikation, die auf dem Erlernen sozialer Kompetenzen durch die täglichen Vergemeinschaftungsprozesse beruht, gesichert. Dazu gehört eine Diskussionskultur über das soziale Miteinander, Konfliktpräventionsmethoden und die Reflexion der sozialen Dynamiken.
- 5) Die konkrete *sozial-ökologische Siedlungsplanung* wird von den Bewohnern gestaltet. Es werden Planungsmethoden angewendet, die eine Mensch-Natur-Kooperation und multifunktionelle Nutzungen anstreben. In allen Untersuchungsfällen erfuhr das Gelände durch das Gemeinschaftsprojekt eine soziale und ökologische Aufwertung. Durch den rechtlichen Rahmen einer auf soziale und nachhaltige Ziele ausgerichteten Grundbesitzinstanz, wie ein Verein, werden diese Ziele abgesichert.

Die Forschungsergebnisse haben zudem Befunde zur Weiterentwicklung bestehender Ansätze über Nachhaltigkeit, soziale und sozialpsychologische Gemeinschaftsprozesse sowie die Entwicklung von vernetzten Denk- und Wahrnehmungsstrukturen, die zu sozial-ökologischem Verhalten führen, geliefert. In den beobachteten Gemeinschaftsprojekten vollzieht sich Gemeinschaft als Lern- und Entwicklungsprozess sozialer Kompetenzen wie konstruktive Konfliktlösung, verantwortliche Selbst-

verwirklichung und reflexives Beziehungsverhalten. Als anschaulicher, konkreter Rahmen wurde das *sozial-ökologische Transformationsexperiment* entwickelt. Als Modell des Übergangs zeigt es Wege für soziale Zusammenhänge zu einem zukunftsfähigen, sozialen Gebilde zu werden (vgl. die fünf Punkte). Die entwickelten und beschriebenen Praktiken bilden Schlüsselprinzipien zur Umsetzung der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit.

Aus diesen Überlegungen wurde die gängige Konzeption von Nachhaltigkeit, die auf der Balance der drei Säulen – ökologisch, ökonomisch und sozial – beruht, auf zwei Ebenen erweitert: Eine *allgemeine Ebene der Nachhaltigkeit* besteht in der Entwicklung, dem Lehren und Lernen sozialer Kompetenzen und ökologischer, systemischer Wahrnehmungsfähigkeit. Diese kann wesentlich durch das Erleben von Gemeinschaftsprozessen erlernt werden. Mit den dabei erworbenen Fähigkeiten kann die *spezielle Ebene der Nachhaltigkeit*, die in bestimmten Raum-, Organisations- und Regelungsstrukturen, wie Wohn-, Wirtschafts- und Arbeitsformen besteht, kontextgebunden gestaltet werden.

Schließlich wird das Potential solcher intentionaler, sozial-ökologischer Gemeinschaftsprojekte diskutiert, deren vielfältige Bildungsangebote, die bis hin zu UNO-Beratungsarbeit reichen, einen wachsenden, aber bislang noch lange nicht ausgeschöpften Multiplikatoreffekt erfahrungsbasierten Wissens spiegeln. Auch eine sich zunehmend wandelnde (Umwelt-)bildung, die Nachhaltigkeit und systemische Methoden stärker in den Mittelpunkt rückt, könnte das Lehren und Lernen von Gemeinschaftsprozessen als konkreten Rahmen für soziale Kompetenzen besser ermöglichen.

Wichtige Erkenntnisse und neue Konzepte wurden zudem im wissenschaftsmethodischen Bereich über Normativität, Unsicherheit und problemlösungsorientierte, sozialwissenschaftliche Umweltforschung gewonnen. Das prozesshafte, prinzipiengeleitete und integrative Vorgehen zwischen Theorie und Empirie konnte die Gefahr, die Projekte in ihrer Praxis einerseits lediglich zu beschreiben oder andererseits durch implizit normative Vorannahmen zu verzerren, weitgehend bannen.



**Abstract**

# **Social innovations for sustainable ways of living**

## **Intentional communities and Ecovillages as experimental learning fields for socio-ecological sustainability**



Globalization, tendencies towards individualization and erosions of communities as well as increasing multicultural societies and the demographic change lead to requirements for new forms of employment and communal living. This research project asked about social aspects of and future prospects for sustainable development. It refers to the social dimension of the concept of sustainable development introduced 20 years ago with the “Brundtland-Report”. The concept was translated under “Agenda 21” into political strategies for striving towards sustainable development and signed by nearly every state under the umbrella of the UN. During the research project it became apparent that the common scientific approaches to the social dimension of sustainability consist of discussing models and evaluating present institutions. But these methods cannot evaluate or improve the underlying societal structures like the spatial and organizational differentiation of societal subsystems or the economic system.

As this research intends to go beyond description, the question arose how societal structures are developed in general and how they can be built in a sustainable and humanly appropriate way. Therefore a problem-orientated and “possibility-offering” methodology was derived from the new approach of social-ecological research. Hence the aim of the dissertation project was to generate *transformative knowledge* towards the *social dimension of sustainability*.



Dr. Iris Kunze  
Project Community Research,  
Department of Sociology, University of Muenster,  
Scharnhorststr. 121, D - 48151 Münster;  
fon: 0049 - 251- 83 25 321; fax: 83 29 930  
[Iris.kunze@uni-muenster.de](mailto:Iris.kunze@uni-muenster.de)  
<http://Gemeinschaftsforschung.uni-muenster.de>

The research was divided in two phases. First, various theories and scientific approaches were discussed and sampled as an initial *set of social-sustainable principles*. They were deduced from theories and surveys about sustainability, basic social and community building processes (“Vergemeinschaftung”) as well as observations about *spatial* formations of social movements and principles in settlement planning. The principles consist of such elements as flexible rules of democratic governance and closely clustered, associated basic elements of living. Empirical research was conducted to observe instances of these *social-sustainable principles* in action. The field was found in the growing international movement of *intentional communities* and *ecovillages*. These communities integrate diverse elements of living and attempt to fashion new approaches of social, political and economic organization. Here those intentional communities are described as social experiments. By observing those communities, potential concepts for a sustainable way of living can be explored in reference to contemporary cultural and societal structures.

First, two of the most known and promising intentional communities – Auroville in India and Findhorn-Ecovillage in Scotland – were chosen for field research studies. Using methods of participant observation, social dynamics such as decision making processes, communication culture and the learning of social competences were seen as important to examine. Second, the *social-sustainable principles* were expanded and employed to select five promising community projects in Germany. The examination of these communities was conducted in several week-long visits by using the “grounded theory” method while asking mainly long-term members about their experiences and practices concerning the research question. The names of the projects were made anonymous here – mainly to emphasize that the aim is less to describe certain community projects but rather to extract constructive experiences in general.

This empirical gained data were used to develop the theoretically-derived principles further and to identify five areas of social-sustainable experiences, practices and learning processes. In a following step, the results were generalized in the form of *transformative knowledge*. In this form, the knowledge is translated to be applied to any kind of social formation:

- 1) The *motivation* to found and build a social and ecological sustainable community is based upon the insight of enhancing the quality of life by creating social spaces of trust and living in a natural surrounding.

- 2) The *reconciliation and synthesis between individual freedom and social cooperation* is based upon egalitarian economic arrangements (within these communities, real estate is mostly owned by cooperative societies or charitable organizations with corresponding intentions). These agreements are often spelled out in membership agreements.
- 3) *Flexible-responsive principles of organization* provide the basis for coordinating different interests. Their capability to cope with changeable situations of the societal and natural environments is high. Therefore a sensible and appropriate mixture of formal and also legally covered structures is applied as well as free, voluntary agreements and contracts arising from communication forums based upon consensus. These forums are created by the concerned members in a highly equal and transparent way.
- 4) The *capability of development* inside the community is mainly constituted and supported by a consensually oriented communication, based upon learning social competences in the daily community building processes. A culture of dialogue and reflection concerning the social atmosphere and dynamics as well as methods to prevent conflicts were seen as important.
- 5) The concrete *social-ecological construction of space and settlement* is the result of planning processes created by the residents themselves. The used planning methods work with the cooperation between men and nature and strive for multifunctional use of facilities. In every observed community, the terrain was definitely socially and ecologically improved in comparison to the former stage. A legal frame for land property and real estate with social and ecological aims covers the sustainable construction of space and settlement.

In the third part of the dissertation the empirical-derived knowledge was used to further develop the existing approaches about sustainability, theories about social and psychological community as well as ecological network thinking. In the observed projects *community building processes* (“Vergemeinschaftung”) occur as learning and developing processes of social competences like constructive conflict resolution, responsible self-realization and reflective behavior in relationships. As an illustrative frame, the author describes the *social-ecological transformation experiment* as an ideal model. A community can become a socio-sustainable formation by realizing the developed principles (see the five points). Finally the derived and described practices

can work as key principles for any kind of community to realize the social dimension of sustainability.

Deduced from these considerations the concept of sustainability, planned to balance the three pillars – ecological, economic and social, was enhanced to two levels: A *general level of sustainability* maintains the constant learning of social competences as well as ecological, systemic perception and thinking. With those earned skills, the *concrete level of sustainability* can be created appropriately for the special situation. It consists of certain ways to organize the living conditions or the forms of economy and working.

Finally the potential of those intentional *social-ecological communities* is discussed. Their offerings in sustainable education – applied also in UN-consultation – show a growing but still only little-displayed potential to multiply the experience-based social and ecological knowledge. Environmental education increasingly emphasizes sustainability and systemic methods. It could foster the learning of community building processes as a concrete frame and method for social competences.

Additionally, important results and new concepts were gained about scientific methods in the areas of normativity, uncertainty and problem-solution-oriented, social-environmental research. The process-oriented, principle-guided course of action between theory and an empirical field could avert the danger to either just describing the intentional communities with their practices or distorting the observations as a consequence of unquestioned, implicit assumptions.

